

Predigt zum 18. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C

St. Martin St. Mauritius – zu Koh 1,2; 2, 21-23

„Was macht uns wirklich glücklich im Leben“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Das Märchen vom Fischer und seiner Frau“ stammt aus der Feder der Brüder Grimm. Ein Fischer, der mit seiner Frau in einer armseligen Hütte lebt, angelt eines Tages im Meer einen Butt, einen großen Fisch, der als verwunschener Prinz um sein Leben bittet. Der Fischer lässt ihn wieder frei. Als Ilsebill, die Frau des Fischers, davon hört, fragt sie ihn, ob er sich denn im Tausch gegen die Freiheit des Fisches nichts von ihm gewünscht hat. Sie drängt ihren Mann, den Butt erneut zu rufen, um sich eine kleine Hütte zu wünschen. Diesen Wunsch erfüllt ihm der Zauberfisch. Doch schon bald ist Ilsebill damit nicht mehr zu frieden. Erneut verlangt sie von ihrem Mann, den Butt an Land zu rufen und einen größeren Wunsch vorzutragen. Der Fischer teilt die Wünsche seiner Frau nicht, beugt sich aber trotz wachsender Angst ihrem Willen. Je maßloser Ilsebills Wünsche werden, desto mehr verschlechtert sich das Wetter. Die See wird ganz grün, dann blauviolett, dann schwarz und immer heftiger wird der Sturm. Nach der Hütte verlangt sie ein Schloss. Als sie auch damit nicht

zufrieden ist, möchte sie König, Kaiser und schließlich Papst werden. All diese Wünsche werden vom Butt erfüllt. „geh nur hin, sie ist es schon.“ Als sie schließlich wie der liebe Gott werden will, findet sie sich wie am Anfang in ihrer alten Fischerhütte wieder...--

Das Märchen behandelt das gleiche Thema wie die heutige Lesung aus dem Buch des Propheten Kohelet.

Kohelet ist der programmatische Name eines Jerusalemer Weisheitslehrers aus dem 3. Jahrhundert vor Christus. Er schreibt sein Buch in einer Zeit von kulturellen, sozialen und auch religiös-philosophischen Umbrüchen. Das Buch Kohelet ist sehr modern. Es könnte für uns und unsere Zeit geschrieben sein. Es betont ähnlich wie das Märchen: wir Menschen können uns nicht ähnlich wie Ilsebill das Lebensglück durch wahlloses und grenzenloses Wünschen herbeiwünschen.

„Windhauch – Windhauch“ sagt Kohelet. Alles ist Windhauch. Das bedeutet doch: alles ist vergänglich, alles ist letztlich unverfügbar, flüchtig wie Windhauch. Worin besteht aber das beständige Glück? Danach sucht Kohelet. Das wünscht sich die Frau des Fischers insgeheim. Sie steht für die Menschen, die immer mehr haben wollen, die immer höher und immer weiter auf der Karriereleiter

hinauf kommen wollen und die dabei doch nie das erreichen, was sie wirklich zufrieden und wirklich glücklich macht. Weil ihre eigentliche Sehnsucht durch die Erfüllung der irdischen Wünsche nicht gestillt wird.

Lesung und Märchen sind wie ein großer Spiegel, der heute vor uns aufgestellt wird. Wir dürfen hineinschauen. Wir sehen unser Spiegelbild darin, das uns fragt:

Welcher Typ Mensch bist du? Was wünschst du dir? Hast du ein heimliches Bestreben nach Macht und Einfluss? Was willst du noch werden? Warum?

Siehst du dich vielleicht auch mal leid am Glück der Anderen? Manche Älteren, die nur einen Enkel oder eine Enkelin haben, schielen verstohlen zu denen hinüber, die mehrere Enkelkinder haben, ohne dabei im Blick zu haben, wie gut es ihnen eigentlich selbst geht und wie schön es ist, den einen Enkel zu haben und was sie sonst noch haben, was sie glücklich und zufrieden macht?

Jemand ist in der Firma höher aufgestiegen als ich. Er hat mehr Verantwortung und Einfluss. Ob er aber glücklicher auf dem höheren Posten ist? Das ist die große Frage.

Der Schein trügt hier manchmal.

Der Fisch im Märchen der Gebrüder Grimm ist in der Spiritualität ein altes Bild – ein Urbild für Jesus Christus, den Auferstandenen. Er wird in den Katakomben Roms als Fisch an den Wänden dargestellt. Das führt mich zum heutigen Evangelium, wo Jesus das Gleichnis vom reichen Mann erzählt. Es fragt: worin besteht der wahre Reichtum des Lebens? Was macht eigentlich reich? Was macht wirklich glücklich?

Wir dürfen vom Märchen – von der Lesung und vom Evangelium her lernen, aus dem Verhalten der „Raupe nimmersatt herauszukommen“ und in die Grundhaltung der Zufriedenheit neu hineinzufinden und das zu entdecken, was die Fischersfrau und was uns wirklich zufrieden und glücklich macht...

Andreas Knapp, der einige Zeit bei den kleinen Brüdern lebte und zahlreiche geistliche Texte veröffentlicht hat, schreibt in einem Gedicht von der „Doppelten Staatsbürgerschaft“:

„Mit beiden Beinen auf der Erde,
mit Aufblick zum Himmel.
Bürger dieser Welt
Geborgen in der anderen.
Von Geburt an eine Steuernummer
Seit Ewigkeit unverdient geliebt.
Biometrisches Passbild
Theometrisches Gottesbild.
Wahlrecht in Leipzig
Erwählt für das himmlische Jerusalem.“

(Quelle: Andreas Knapp, ganz knapp: Gedichte an der Schwelle zu Gott, Echter, S. 54)

Das ist es, was die Sehnsucht der Fischersfrau und unser
aller Herzenswünsche stillen kann:

Die Zusage, dass wir im Himmel verankert sind mit dem
Herzen. Dass wir eine „doppelte Staatsbürgerschaft“
haben, dass wir wo für immer dazu gehören: hier und
heute

Geborgen in der neuen Welt Gottes schon jetzt.

Es ist tröstlich, dass wir unverdient von Gott geliebt sind.

Dass wir erwählt sind für das neue Jerusalem. Dass unsere
Zukunft in seinen Händen liegt.

Das ist es, was uns wirklich dankbar – froh – glücklich
macht. Das ist kein Windhauch! Das kommt auf uns zu und
bleibt! AMEN

(Pfarrvikar Andreas Krehbiel; es gilt das gesprochene
Wort!)